# "Die Herren möchten sich noch eine Stunde gedulden, der Herr Strassenbau-Direktor [...]

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

«Die Herren möchten sich noch eine Stunde gedulden, der Herr Straßenbau-Direktor hat noch keinen Parkplatz gefunden!»

sehen, als einziger von uns Filmerfahrung hatte. Da fiel das albanische Sprichwort. «Wenn einer nicht reiten kann, dann kann er auch nicht im Schritt reiten.»

Da aber der Regisseur dies wie alles besser wußte, bestiegen die Chorherren des Theaters, mutig, wenn auch Unheil ahnend, die Pferde der berittenen Polizisten. Der brave alte Chorist, der seit dreißig Jahren das Privilegium hatte, den Schwan in ‹Lohengrin› als Erster ansegeln zu sehen, der einmal im ‹Troubadour› in einer Solorolle ausprobiert wurde und zu singen hatte: «Auf dieses Schreiben gib Antwort mir!» Er sang es nur dieses eine Mal, denn es war kein großer Erfolg. Die deutsche Sprache war ihm nicht geläufig, und so verdrehte er den Text in: «Auf diese Antwort gib Schreiben mir!» Und dennoch alle acht treue, verläßliche Helfer, ob sie nun Reisige von Brabant zu stellen hatten oder, als nicht ganz glaubhafte Lebemänner, im Frack, dessen Tragen ein Extrahonorar einbrachte, schelmisch versichern mußten, die Mädis, die Mädis, die Mädis vom Chantant nähmen die Liebe nicht so tragisch. Sie taten mir herzlich leid und sich auch, während die berittenen Polizisten grinsend dabeistanden.

Und es kam, wie es kommen mußte. Noch waren sie nicht aufgesessen, da begannen die Pferde zu tänzeln, denn kaum hat man den Fuß im Bügel, so wissen diese ruchlosen Tiere schon, ob man reiten kann oder nicht, und benehmen sich entsprechend. Es war, trotz Lanzen und Schwertern, kein heroisches Schauspiel. Dem Mann, der sonst den Schwan als Erster sah, gelang es, auch in diesem Fall der Erste zu sein, der Schild und Lanze wegwarf und sich in Sicherheit brachte. Andere hatten sich, beherzter, so weit aufgeschwungen, daß sie auf dem Bauch quer über dem Sattel lagen, einer saß sogar im Sattel, aber auch seine Arme hielten nicht Schild noch Speer, sondern umklammerten den Hals des Pferdes, das nicht in dem, vom Regisseur vorgeschriebenen Schritt in den Burghof einzog, vielmehr lustig wiehernd davongaloppierte. Der Regisseur fluchte, wie das seines Amtes ist, die armen Chorleute schrien, die Zuschauer lachten roh, und die Polizisten nahmen sich der Sache an. Es war weiter kein Schaden angerichtet worden, selbst die Leidtragenden hatten Humor genug zu lachen, obgleich sie wahrhaftig mehr Anlaß zum Fluchen gehabt hätten als der Regisseur.

Dann aber fuhren die berittenen Polizisten in die weiten Landsknechthosen, saßen auf, und mit einem Mal konnte der Gesandte an der Spitze seiner Kavalkade im Schritt durch das Burgtor einreiten.

So kam das Sprichwort zustande, das einer der Beteiligten den Albanern in die Opanken schob, und so ein großer historischer Film, um nichts unglaubhafter als historische Filme jener Tage in Hollywood, wenn etwa die sonst so charmante Claudette Colbert die Kleopatra spielte.